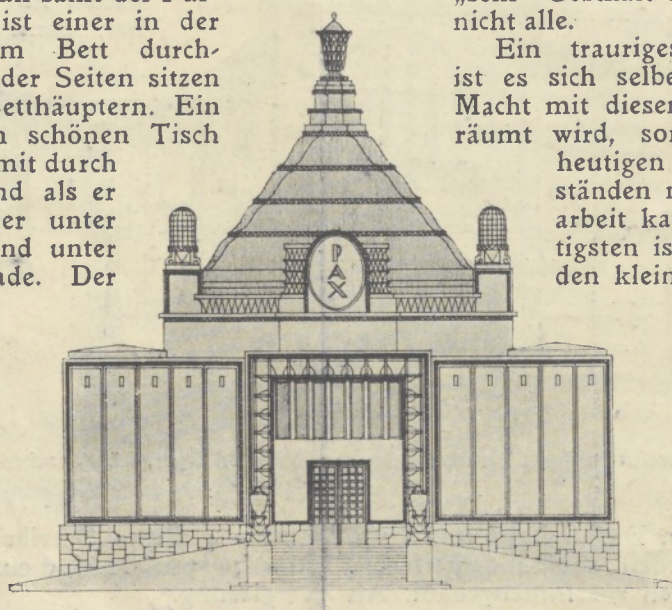
Kann man's ihm übelnehmen, daß es nun auf die anderen, teuren Handwerksmeister schimpft, die den Rachen nie vollkriegen können, die mindestens — man sieht es doch an diesen schönen billigen Möbeln — ein paar hundert Prozent verdienen müssen? Also kauft es die schönen billigen Möbel und erlebt daran viele Freude. Vergleiche dazu die Gerichtsverhandlungen. Hier hat ein Familienvater sich beim Ausziehen seiner Stiefel gegen den Kleiderschrank gelehnt und sitzt nun samt der Füllung im Schranke. Dort ist einer in der ersten Nacht mit seinem Bett durchgebrochen, die Hirnleisten der Seiten sitzen noch vergnügt an den Betthäuptern. Ein Hausvater hat billig einen schönen Tisch gekauft. Leider mußte er damit durch einen Platzregen gehen, und als er zu Hause ankommt, hat er unter einem Arm die Stollen und unter dem andern die Schublade. Der Tisch war nicht wasserecht.

Mit einem Worte: Der Käufer wird bald merken, daß er die „billigen Möbel" viel zu teuer bezahlt hat. Und wenn nun die vielen Reparaturkosten kommen und die „schönen" Möbel ihr wahres Gesicht zeigen, dann richtet sich sein Schimpfen an eine andere Adresse, dann sieht er zu spät ein, daß solide Arbeit auch nur zu einem soliden Preise zu liefern ist. Er wird hart gestraft, der arme Mann, tagtäglich hat er den armseligen Bettel vor Augen — und der Erzeuger desselben lacht sich ins Fäustchen, er hat den guten Verdienst drinnen, und kommt es zur Klage, so ist für ihn der Beweis leicht zu erbringen, daß für den billigen Preis keine bessere Ware geliefert werden kann. Kommt auch einmal eine kleine Niederlage, das ficht ihn nicht an, denn „sein" Geschäft blüht, die Dummen werden nicht alle.

Ein trauriges Kapitel. Das Handwerk ist es sich selber schuldig, daß mit aller Macht mit diesen Auchhandwerkern aufgeräumt wird, sonst kommen wir aus den heutigen elenden wirtschaftlichen Zuständen nicht heraus. Nur Qualitätsarbeit kann uns retten, und am nötigsten ist diese beim Hausgerät für den kleinen Mann. Die Zeit ist endgültig vorbei, wo man den unteren Ständen (heute sind doch die „unteren Stände" der Mittelstand!) solche schlechte, unsolide Ware bieten konnte, dies hieße heute ein blindes Untergraben der Position des ganzen Handwerks. Die Parole muß lauten: Weg mit dem Schund und solide, formschöne Möbel geschafft.



Architekt Josef Heinisch: Krematorium in Eger, Vorderansicht.

DEUTSCHE BAUKUNST UND POLITIK.

VON PROFESSOR FERDINAND FELLNER-FELDEGG.

WENN wir die Politik als den tätigen Gesamtausdruck des staatlichen Lebens mit Beziehung auf die Außen- und Innenwelt eines Volkes (oder einer Völkergemeinschaft) betrachten dürfen, dann bedarf es erst keines besonderen Beweises dafür, daß die Politik auch alle Kulturzweige eines Volkes oder Staates mit ihren seelischen Kräften durchdringt und beeinflußt. Somit kann auch die Baukunst, ob nun ihre Ausübung von Staats wegen oder nur aus privaten Mitteln erfolgt, unmöglich unbeeinflußt sein von der Politik. Ja die Baukunst als eine der öffentlichsten Künste (nur das Theater kann ihr in dieser Hinsicht an die Seite gestellt werden) wird sogar ganz besonders unter dem Einflusse der Politik stehen. Was vor aller Welt erscheint, was alle Welt zum Urteilen herausfordert, das muß auch vor aller Welt bestehen können. Und diese Welt ist zugleich dieselbe, von der letzten Endes auch die Politik gemacht wird — gut oder schlecht, gleichviel, aber sicherlich auf Grund derselben Stimmung der Volkspsyche, die wohl auch das Forum bildet, vor dem die Baukunst sich zu verantworten haben wird.

Ein tiefgreifender Wandel in der Politik eines Staates wird denn auch aus diesem Grunde häufig einen Wandel in der Baukunst nach sich ziehen. Denken wir nur — um ein nicht allzufern liegendes Beispiel aus der Geschichte heranzuziehen — des Wandels, den die Baukunst Frankreichs nach der großen Revolution durchgemacht hat. Welcher gewaltige Gegensatz zwischen den Stilen der französischen Ludwige und der Zeit Napoleons! Freilich wohl, der keusche „Opferstil" des sechzehnten Ludwigs präludierte schon in manchen Anklängen dem späteren Empirestil; aber in ihm sprach sich eben auch schon eine leise Ahnung der folgenden großen Umwälzung aus, in ihm lag schon das Ferment der Auflehnung wider die älteren üppigen Königstile, ein (freilich halb unbewußter) Gegensatz, der nur noch ein wenig gebändigt war durch die auch in der Politik noch wirksame Bändigung der eben erst erwachenden revolutionären Volkspsyche.

An der Hand dieses und ähnlicher geschichtlicher Beispiele wird es uns nicht unmöglich sein, auch die gewaltigen politischen Umwälzungen unserer Tage als sichere Vorboten für Umwälzungen auf dem Gebiete der Baukunst anzusprechen, oder, genauer ausgedrückt, den Schluß zu ziehen, daß jene Umwälzungen voraussichtlich auch unser baukünstlerisches Treiben unmittelbar und nachhaltig beeinflussen, ihm eine neue Version werden aufnötigen müssen. Ich denke hiebei an Österreich. Nicht allein deshalb, weil es als unser altes Vaterland denn doch und trotz allem unserem Herzen am nächsten liegt, sondern auch — wer wollte es leugnen — weil es von allen Kulturstaaten, die der Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen hat, wohl die allertiefgreifendste Umgestaltung durch ihn erlitten hat.